



BIENEN@IMKEREI

AUSGABE 17 | FREITAG, 10.07.2026 | 37.320 ABONNENTEN

HERAUSGEBER DES INFOBRIEFES: DLR Westerwald-Osteifel, Fachzentrum Bienen und Imkerei, Mayen ▪
Landwirtschaftskammer NRW, Bienenkunde, Münster ▪ LWG Institut für Bienenkunde und Imkerei,
Veitshöchheim ▪ LLH Bieneninstitut Kirchhain, Kirchhain ▪
Landesanstalt für Bienenkunde, Hohenheim ▪ Länderinstitut für Bienenkunde, Hohen Neuendorf

Am Bienenstand Aufzucht gesunder Winterbienen fördern

Hohen Neuendorf (jr) – Meist ist mit Linden oder Edelkastanie die letzte Massentracht vorbei. Der Regen der vergangenen Tage lässt hier und da auf etwas Honig aus Sonnenblume oder Silphie hoffen. Beide werden zwar zunehmend angebaut, brauchen aber reichlich Niederschlag unmittelbar vor oder spätestens zu Beginn der Blüte. Zudem benötigt die Sonnenblume lehmigen Boden und muss angewandert werden, sobald die ersten Blütenköpfe gelb werden. Darüber hinaus sind Klee, Buchweizen, Phazalie und Blümmischungen interessant. Auch die ab August blühende Besenheide lässt hoffen, benötigt aber ebenfalls weiteren Regen. Im eigenen Garten und außerhalb des Gartenzauns sollte danach Ausschau gehalten werden, was jetzt blüht bzw. zu blühen beginnt – oder eben nicht. Dieses Wissen hilft bei der Verbesserung des Bienenweideangebotes für den Hoch- und Spätsommer. Korbblütler sind dabei eine gute Wahl. Ob Sonnenhut, Sonnenbraut, Sonnenaug und Mädchenaug – sie bieten Bienen gemeinsam mit den einfach blühenden Mignon-Dahlien, Kosmeen, Sedum-Arten sowie Garten- und Küchenkräutern leckere Kost. Und dass gemulchte Staudenrabatten weniger Bewässerung benötigen als Rasen, ist ja auch kein Geheimnis.

Gerade für Honigbienen ist eine gute Pollenversorgung von Juli bis September wichtig, da in diesem Zeitraum die Winterbienen aufgezogen werden. Diese müssen nicht nur während des Larvenstadiums bestens mit Pollen versorgt werden, sondern ihn auch nach dem Schlupf in großen Mengen aufnehmen, um ihn als Fett-Eiweißpolster für die Brutaufzucht im zeitigen Frühjahr im eigenen Körper zu speichern.

Varroa-Befall entscheidet über Nutzung später Trachten

Wichtig ist die Kontrolle des Befallsgrades der Bienenvölker (<https://www.imkerberater.de/empfehlung/>). Nur dann, wenn der *Varroa*-Befall deutlich unter der Schadschwelle bleibt, können späte Trachten in's Auge gefasst werden. Andernfalls steht ebenso wie bei den meisten Standimkern die letzte Honigernte an, um ein ausreichend großes Zeitfenster für eine effektive *Varroa*-Bekämpfung zu haben. Denn gerade für die Behandlung mit Ameisensäure ist trockenes Wetter von

Was zu tun ist:

- Aktuellen Trachtverlauf und künftige Trachtpflanzen beobachten
- Wetterprognosen verfolgen
- Wintersitz im Brutraum einrichten
- *Varroa*-Befall kontrollieren
- Honigernte vorbereiten / ggf. durchführen
- Reiz-/Trachtlückenfütterung bei Jungvölkern und nach letzter Honigernte auch bei Altvölkern vorbereiten / ggf. durchführen
- Winterfutter bestellen

Stichworte:

- Honig und Honigernte
- Bienenweide
- Reizfütterung
- Tracht
- *Varroa*
- Winterbienen & Wintersitz

erheblichem Vorteil. Auf die *Varroa*-Behandlung geht der Info-Brief Nr. 18 am 17.07. ein.

Einrichten des Wintersitzes und Honigernte

Unabhängig davon, ob noch weitere Trachten genutzt werden, sollte der Brutraum der Bienenvölker bereits auf die Überwinterung vorbereitet werden. Schließlich bereitet sich das Bienenvolk auf den Winter vor. Sofern noch vorhanden, werden einzelne Mittelwände entnommen. Denn was bisher nicht ausgebaut wurde, wird mit schrumpfendem Brutnest auch nicht mehr benötigt. Selbiges gilt für einzelne unbebrütete Waben. Zwischen bebrüteten Waben wirken sie im Winter als Kälteschied und führen häufig zum Verhungern. Das ist nicht zu verwechseln mit gezielter Wabenerneuerung im Zusammenhang mit der im letzten Info-Brief beschriebenen totalen Brutentnahme oder der Wintereinfütterung, bei der die jeweils oberste Etage komplett mit unbebrüteten Waben oder gar Mittelwänden ausgestattet wird – egal, ob die Bienen auf einem oder zwei Brutraumzargen in den Winter gehen sollen. In diesem Fall sind nämlich alle Waben auf einer Ebene gleich. Auch die Baurahmen werden entnommen oder bei zweizargig einzuwinternden Völkern nach dem Ausschneiden in die untere Zarge an die je-

weils äußere Position gehängt. Dort ermöglichen sie eine bessere Belüftung der Randbereiche während der Winterruhe und vermeiden Schimmelbildung. Allerdings verbleiben Völker nur dann auf zwei Brutraumzargen, wenn sie diese im Winter erwartungsgemäß wirklich benötigen. Andernfalls spart man bei der Überwinterung auf einer Brutzarge Bearbeitungszeit, Winterfutter und Varroazide. Soll nach der Honigernte mit einer Futtertasche gefüttert werden, wird diese bereits am Rand platziert, ggf. statt der zuvor beschriebenen Baurahmen. Erst nach der Fütterung wird sie dann durch Leerwaben oder Baurahmen ersetzt.

Beim Einrichten des Wintersitzes ist zudem auf Weiselrichtigkeit, ausreichend Futtervorrat (Honig) von mindestens 5 – 10 kg und Brutkrankheiten zu achten. Mangelt es an Futter im Brutraum, werden entsprechend Honigwaben heruntergehängt. Bei Lücken im Brutnest, verfärbten und schlaff erscheinenden Larven, ungleichmäßiger Oberfläche der Zelldeckel in Form und/oder Farbe ist ein Bienensachverständiger aus dem Verein gefragt, sofern sich die Ursache nicht selbst klären lässt. Findet sich in auffälligen Zellen gar breiige, fadenziehende Masse, ist der zuständige Amtstierarzt (Veterinär- und Lebensmittelüberwachungsamt) unverzüglich telefonisch zu benachrichtigen und das Volk bis zu dessen Eintreffen unverändert zu lassen. Gleiches gilt, wenn beim Blick in leere Zellen von schräg oben dunkle Schorfe in der unteren Zellrinne erkennbar sind.

Die Honigräume bleiben beim Einrichten des Wintersitzes zunächst unberührt, um Räuberei zu vermeiden, und werden nach der Bearbeitung zunächst wieder aufgesetzt, ggf. mit Bienenflucht. Steht frühestens mehrere Tage nach der letzten Massentracht die Honigernte an, ist aufgrund der nun hohen Räubereigefahr zügiges Arbeiten gefragt. An Bruträumen sollten nun keine Eingriffe mehr erfolgen. Ebenso muss der Zugang der Bienen zu abgeernteten Waben unterbunden werden. Bienenfluchten sind bei dieser Ernte von Vorteil. Andernfalls werden die Honigzargen abgenommen und die Bienen direkt auf den jeweiligen Brutraum gefegt. Auf diesem sollte eine leere Zarge stehen, in der sich die bisherigen Honigraumbienen aufketten können und so für die Verarbeitung des Futters verfügbar bleiben. Zudem dient dieser Raum vielfach für Ameisensäure-Verdunster und Futtergefäße.

Reizfütterung

In weiten Teilen Deutschlands erfolgt die Einfütterung zwischen dem 15.08. und 15.09. Aber bis dahin ist vor und nach einer *Varroa*-Behandlung ein ständiger Futterstrom sinnvoll, um den Bruttrieb anzuregen. Gerade bei Jungvölkern darf der Futterstrom nach Beginn der Eiablage der jungen Königin nie erlöschen. Gibt es keine Massentracht, ist Futterteig in Futtertaschen am einfachsten zu handhaben. Aber auch Flüssigfutter ist, abends in kleinen Portionen von $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ l gegeben, eine gute Option. Selbst Honig ist möglich, erhöht aber die

Räubereigefahr deutlich, weshalb die Fluglöcher auf wenige Zentimeter eingengt werden müssen. Dass kann jedoch bei Hitze die Belüftung beeinträchtigen.

Kontakt zum Autor:

Dr. Jens Radtke

Jens.Radtke@rz.hu-berlin.de

Vorlagen für die Dokumentation der Honigernte im **Honigbuch** und Völkerbehandlung durch ein **Bestandsbuch** und finden Sie im [Apis-Shop](#), sowie viele weitere nützliche Broschüren.

www.die-honigmacher.de



Der nächste Infobrief erscheint am
Freitag, 17. Juli 2026